

RELIGION
IN DER
MODERNE
RIM

Wolfgang Fritzen Von Sinn und Kunst des Lebens

Spätmoderne und Bibel
im Dialog

echter

Wolfgang Fritzen
Von Sinn und Kunst des Lebens

Religion in der Moderne

Herausgegeben
von Matthias Lutz-Bachmann,
Thomas M. Schmidt
und Michael Sievernich

RIM Band 28

Wolfgang Fritzen

Von Sinn und Kunst des Lebens

Spätmoderne und Bibel im Dialog

echter

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Echter Verlag, Würzburg
www.echter.de

Druckerei:
CPI-books, Clausen & Bosse, Leck
ISBN
978-3-429-05400-7
978-3-429-05043-6 (PDF)

Vorwort

In einem Kontext, in dem der christliche Glaube seine Selbstverständlichkeit längst verloren hat, ist die Kirche in besonderem Maße herausgefordert, die Relevanz der von ihr bezeugten biblischen Botschaft aufzuzeigen. Dieser Herausforderung stellt sich die hier vorgelegte Arbeit. Sie lotet die Resonanzfähigkeit der biblischen Botschaft und einer biblisch beseelten Pastoral für die lebensnotwendige Aufgabe heutiger Menschen aus, in ihrem Leben Sinn zu finden und die Kunst auszuüben, ein gelingendes Leben zu führen.

Damit sich die Freude des Evangeliums in Sinnkonstruktion und Lebenskunst heute entfalten kann, ist es nach den Worten von Papst Franziskus „notwendig, dorthin zu gelangen, wo die neuen Geschichten und Paradigmen entstehen“ und ist die Kirche „berufen, sich in den Dienst eines schwierigen Dialogs zu stellen“ (*Evangelii gaudium* Nr. 74).

Um diesen schwierigen und lohnenden Dialog geht es in dieser Arbeit. Sie ist im Wintersemester 2018/19 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg – Universität Mainz erfolgreich als Habilitationsschrift eingereicht worden und liegt hier in einer leicht gekürzten Fassung vor. Die Breite des aufgerufenen Dialogfeldes macht Wagnis und Reiz dieser Arbeit aus. Die breite Anlage ihrer Thematik und meine vielfältige Einbindung in herausfordernde und schöne berufliche und familiäre Aufgaben haben aber auch dazu geführt, dass die Fertigstellung dieser Arbeit gut zehn Jahre in Anspruch genommen hat. Ich hoffe, dass das Ergebnis den langen Weg und die damit verbundenen Mühen rechtfertigt.

Von Herzen möchte ich allen Menschen danken, die den langen Weg dieses Habilitationsprojektes begleitet haben. Mit besonderer Dankbarkeit darf ich zuerst meine Frau und meine Kinder nennen, die diese Jahre mit viel Leben und Liebe gefüllt haben. Sie haben durch ihre Rücksichtnahme und Unterstützung diesen Weg erst möglich gemacht.

Als kompetenten Begleiter und freundlichen Unterstützer des Projekts danke ich herzlich Herrn Prof. Dr. Michael Sievernich SJ. Für das Zweitgutachten gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. Phillip Müller. Für das Verständnis für den Abschluss dieser Arbeit nach meiner Zeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität bin ich meinem jetzigen Dienstgeber dankbar, insbesondere den Bischöfen Karl Kardi-

Vorwort

nal Lehmann und Peter Kohlgraf, Weihbischof Dr. Udo Markus Bentz sowie den Personaldezernenten Herrn Ordinariatsdirektor Hüser, Herrn Domkapitular Forster und Herrn Domkapitular Eberhardt. Besonders danke ich der Bistumsleitung für den großzügigen Druckkostenzuschuss durch das Bistum Mainz.

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich dem Abenteuer, dem Sinn und der Kunst des Lebens in der späten Moderne und in der Bibel nachzuforschen, anschließen wollen und dabei hilfreiche Entdeckungen machen können.

Mainz, im Sommer 2019

Wolfgang Fritzen

Inhaltsverzeichnis

1 EINFÜHRUNG

1.1 Die Frage nach dem Sinn des Lebens

1.1.1 Eine verrückte Frage?	13
1.1.2 Eine lebenswichtige Frage	16
Exkurs 1: Einwände auf Grundlage der „Hierarchie der Bedürfnisse“	
Exkurs 2: Einwände mit Blick auf das Phänomen der „existentiell Indifferenten“	
1.1.3 Eine aktuelle Frage	21
1.1.4 Eine theologisch umstrittene Frage	24
1.1.5 Eine Kirche und Theologie aufgegebenen Frage	27

1.2 Die Bedeutung der Bibel zwischen Anspruch und Wirklichkeit

1.2.1 Der Anspruch: Leben aus dem Wort Gottes	30
1.2.2 Die Wirklichkeit: Eine respektvolle und distanzierte Beziehung	32
1.2.3 Der Hintergrund: Ein Buch mit sieben Siegeln?	35
1.2.4 Die Herausforderung: Die Bibel als Lebensbuch wiederentdecken	40

1.3 Der Dialog

1.3.1 Das Anliegen	41
1.3.2 Das Eigenrecht des Dialogpartners Bibel	42
1.3.3 Das Eigenrecht des Dialogpartners Spätmoderne	47
1.3.4 Ein korrelativer und prophetischer Dialog	50
1.3.5 Die Anlage dieser Arbeit	53

2 DIE BEDEUTUNG DER FRAGE NACH LEBENSINN UND LEBENSKUNST

2.1 Der Sinn der Sinnfrage

2.1.1 Untersuchung des Syntagmas „Sinn des Lebens“	56
2.1.2 Zur Herkunft der Sinnfrage	59
2.1.3 Die Entfaltung der Sinnfrage in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s	64
2.1.3.1 Sören Kierkegaard, 2.1.3.2 Arthur Schopenhauer, 2.1.3.3 Friedrich Nietzsche	
2.1.4 Die Zuspitzung und Popularisierung der Sinnfrage im Existentialismus	73
2.1.4.1 Jean-Paul Sartre, 2.1.4.2 Albert Camus	
2.1.5 Weitere Entwicklungen	79

2.2 Humanwissenschaftliche Aspekte der Sinnkonstruktion

2.2.1 Lebensinn als anthropologische Notwendigkeit	83
2.2.2 Lebensinn als Grundlage seelischer und körperlicher Gesundheit	86
2.2.2.1 Alfred Adler und die Individualpsychologie	
2.2.2.2 Viktor E. Frankl und die Logotherapie	
2.2.2.3 Aaron Antonovsky und die Salutogenese	
2.2.3 Lebensinn als gesellschaftliche Notwendigkeit unter Rechtfertigungszwang	96
2.2.3.1 Die gesellschaftliche Konstruktion von Sinn (Berger / Luckmann)	
2.2.3.2 Die Nicht-Stillstellbarkeit der Bewährungsdynamik (Oevermann)	

2.3 Lebenskunst und Lebenshilfe

2.3.1 Wiederentdeckung der Lebenskunst	102
2.3.2 Philosophie der Lebenskunst als Anleitung zur reflektierten Wahl.....	105
2.3.3 Rezeption und Kritik der Lebenskunst	109
2.3.4 Der Markt der Lebenshilfe	114
2.3.5 Politik der Lebensführung.....	117
2.4 Zwischenbilanz: Sinn, Bedeutung und Brisanz der modernen Sinnfrage	120

3 SINNKONSTRUKTION IN DER SPÄTEN MODERNE

3.1 Zur Rekonstruktion der Strukturen und Inhalte spätmoderner Sinnkonstruktion

3.1.1 Kontinuität und Wandel: Späte Moderne	126
3.1.2 Quellen für die Rekonstruktion	128
3.1.3 Lebenssinn und Glück	133
3.1.4 Zum Stellenwert des narrativen Ansatzes	135

3.2 Die narrative Struktur der Sinnkonstruktion

3.2.1 Die Narrativität von Identität und Lebenssinn	136
3.2.2 Narrative Sinnbildung zwischen Selbstfindung und Selbsterfindung	139
3.2.3 Narrative Sinnbildung durch Geschichtenverstrickung	142
3.2.4 Neu- und Weitererzählen narrativer Sinngebilde.....	145

3.3 Fünf Grundstrukturen spätmoderner Sinnkonstruktion

3.3.1 Sinn „für mich“ statt Sinn „an sich“ (Subjektivierung).....	148
3.3.1.1 Durchsetzung der Individualisierungsdynamik, 3.3.1.2 Ambivalenz der Individualisierung	
3.3.1.3 Autozentrierte und subjektivierte Sinnggebung	
3.3.2 „Bastelsinn“ statt „Sinnsystem“ (Pluralisierung)	156
3.3.3 Sinn im Leben statt Sinn des Lebens (Partikularisierung)	160
3.3.4 Fluidere statt festgeschriebener Sinn (Biographisierung und Dynamisierung).....	165
3.3.5 Ergriffener statt verheißener Sinn (Immanentisierung)	169

3.4 Vier zentrale „Bausteine“ spätmoderner Sinnstiftung

3.4.1 Das Leben genießen und erleben	176
3.4.1.1 Die Erlebnisorientierung zwischen Wunsch und Wirklichkeit, 3.4.1.2 Das Leben genießen: It's fun!, 3.4.1.3 Das Leben erleben: Selbsterfahrung und -verwirklichung	
3.4.2 Leben in (nahen) Beziehungen	181
3.4.2.1 Freundschaft und Partnerschaft, Ehe und Familie, 3.4.2.2 Ehe und Familie zwischen Wunsch und Wirklichkeit, 3.4.2.3 Hilfsbereitschaft und soziales Engagement	
3.4.3 Arbeit, Wohlstand, Leistung und Anerkennung	188
3.4.3.1 Ökonomische Bedeutung der Arbeit: Geld und Besitz	
3.4.3.2 Weitergehende Sinn-Ansprüche: Leistung und Anerkennung	
3.4.3.3 Arbeit zwischen Wunsch und Wirklichkeit	
3.4.4 Spiritualität	193
3.4.4.1 Anzeichen und Hintergründe der Sehnsucht nach Spiritualität	
3.4.4.2 Drei Grundzüge zeitgenössischer Spiritualität	

4 DIE BIBEL IN SPÄTMODERNER GESELLSCHAFT

4.1 Ende und Notwendigkeit der großen Erzählungen

4.1.1 Vom Ende der großen Erzählungen	199
4.1.2 Große Erzählungen nach ihrem Ende	202

4.2 Die Bibel als „große Erzählung“?

208

4.3 Die biblische Tradition in posttraditionaler Gesellschaft

4.3.1 Enttraditionalisierung und „posttraditionale Gesellschaft“	212
4.3.2 Anzeichen neuer Wertschätzung der Potentiale der Tradition	213
4.3.3 In biblische Geschichten verstricken	216

4.4 „Schlüssel“ für den Dialog mit der Bibel

4.4.1 Der Anfängergeist als erster Schlüssel: Einfach lesen und hören	219
4.4.2 Forschergeist als zweiter Schlüssel: Die fremde Welt der Bibel entdecken ..	220
4.4.3 Widerspruchsgeist als dritter Schlüssel: Aktivieren wir die Differenzen!	222
4.4.4 Geist der Einsicht als vierter Schlüssel: Fiktionale Rede in ihrer welterschließenden Kraft erkennen	224
4.4.5 Geist des Dialogs als fünfter Schlüssel: Gemeinsames Lesen inspiriert!	228
4.4.6 Geist der Freiheit als sechster Schlüssel: Biblische Texte als „schöne“ Angebote	229
4.4.7 Geist der Hoffnung als siebter Schlüssel: Grundperspektive der Heilung und Befreiung	232

4.5 Zwischenbilanz und Übergang

4.5.1 Narrative Sinnkonstruktion in der späten Moderne	234
4.5.2 Die Stellung der Bibel im posttraditionalen Parlament der Geschichten	236
4.5.3 Zur Rekonstruktion des Sinnangebots der Bibel	228
4.5.3.1 Bibel und Sinnfrage, 4.5.3.2 Suche nach roten Fäden in canonical approach und Biblischer Theologie, 4.5.3.3 Elementarisierungsanliegen und -versuche der Bibeldidaktik	
4.5.3.4 Zur Rekonstruktion des biblischen Sinnangebots	252

5 KONTUREN DES SINNANGEBOTS DER BIBEL

5.1 Der narrativ-dialogische Charakter der Bibel

5.1.1 Die narrative Grundstruktur der biblischen Texte	246
5.1.2 Die Bibel als Erzählung von der Geschichte Gottes mit den Menschen	248
5.1.2.1 Erzählung von Geschichte als Geschichte mit und unter Gott, 5.1.2.2 Der Spannungsbogen zwischen Erfahrbarkeit und Verborgenheit Gottes in den biblischen Geschichtserzählungen	
5.1.2.3 Der Spannungsbogen zwischen Gottes Geschichtsführung und menschlicher Freiheit in den biblischen Geschichtserzählungen	
5.1.3 Die Bibel als narratives „Laboratorium“	254
5.1.4 Erzählung als Anrede und antwortende Gattungen	257

5.2 Grundperspektive: Das Leben als Bundesgeschichte Gottes mit den Menschen

5.2.1 Der Bund als Schlüsselperspektive	261
5.2.2 Der Bund als Versprechen und Verpflichtung Gottes	264

5.2.3 Der Mensch als Bundespartner Gottes und sein Ebenbild	266
5.2.4 Die Erneuerung des Bundes.....	268
5.3 Fünf Schlüsselerfahrungen des biblischen Sinnangebots	
5.3.1 Erste Schlüsselerfahrung:	
Das Leben ist immer wieder neu das sehr gute Geschenk Gottes.	273
5.3.1.1 Gott als Schöpfer des Lebens, 5.3.1.2 Gott als Erhalter des Lebens und Quelle der Lebensgaben, 5.3.1.3 Unverfügbarkeit des Lebens	
5.3.2 Zweite Schlüsselerfahrung: Das Leben hängt vom rechten Beziehungsgeflecht zu Gott, den Mitmenschen und der Welt ab.	276
5.3.2.1 Die drei grundlegenden Lebensrelationen, 5.3.2.2 Gottes Liebe und Gottesliebe	
5.3.2.3 Nächstenliebe und Gerechtigkeit, 5.3.2.4 Jesu Botschaft von der Liebe	
5.3.3 Dritte Schlüsselerfahrung:	
Leben ist gezeichnet und bedroht durch Sünde und Leid.	282
5.3.3.1 Die Ursünde als Grund des „Übergangs von der Essenz zur Existenz“	
5.3.3.2 Die Geschichte als Sündengeschichte, 5.3.3.3 Die prophetische Anklage und Gerichtsdrohung, 5.3.3.4 Einsicht in die Sündhaftigkeit des Menschen im Neuen Testament	
5.3.3.5 Andere Deutungen des Leids	
5.3.3.6 Unverständliches Leid, Klage und Christuskommunion	
5.3.4 Vierte Schlüsselerfahrung: Rettung und Erneuerung des Lebens geschieht in Umkehr und Versöhnung, Befreiung und Heilung.....	294
5.3.4.1 Bewahrung und Führung durch Gott in Urgeschichte und Vätererzählungen	
5.3.4.2 Die Erfahrung von Exodus, Landgabe und Bewahrung im Land: Gott sieht und hört, rettet und führt, 5.3.4.3 Individuelle Erfahrungen vom Hören und Helfen Gottes	
5.3.4.4 Umkehrruf und Heilsverheißung bei den Propheten	
5.3.4.5 Jesus als „Ort“ der Erfahrung der Gottesherrschaft	
5.3.4.6 Jesus Christus bringt Versöhnung und neues Leben	
5.3.5 Fünfte Schlüsselerfahrung: Unser Leben ist „nur“ die vorletzte Größe, wahres Leben geht darüber hinaus und ist göttlich.	304
5.3.5.1 Verheißung von Lebensgewinn in diesem Leben	
5.3.5.2 Der Tun-Ergehens-Zusammenhang und seine Problematisierung	
5.3.5.3 Hoffnung auf zukünftiges Leben	
5.3.5.4 Der paradoxe, doppelte Lebensgewinn: Leben statt „Leben“	
5.3.6 Zusammenfassung und Überleitung.....	314
5.4 Sechs biblische Haltungen als Schlüsselthemen christlicher Lebenskunst	
5.4.1 Eine neue Wahrnehmung von Welt und Leben.....	317
5.4.1.1 Die Wahrnehmung des verborgenen Gottes, 5.4.1.2 Dankbarkeit und Gottvertrauen	
5.4.2 Gerechtigkeit und Liebe.....	320
5.4.2.1 Gerechtigkeit in konkreten Werken, 5.4.2.2 Nächstenliebe im Dienen	
5.4.3 Freiheit und Hoffnung	323
5.4.3.1 Freiheit von der „Welt“ und Bereitschaft zum Verzicht	
5.4.3.2 Hoffnung, Gebet und Herrenmahl	
5.4.4 Bewährung des Gottvertrauens: Klage und Wachsamkeit.....	327
5.4.5 Bewährung der Liebe: Umkehr und Vergebung	329
5.4.6 Bewährung der Hoffnung: Sorglosigkeit und Freude	330

6 ASPEKTE DES DIALOGS ZWISCHEN SPÄTMODERNER SINNSUCHE UND BIBLISCHEM SINNANGEBOT

6.1 Sinn als Gabe und Aufgabe

6.1.1 Zum Autonomieanspruch spätmoderner Sinnkonstruktion.....	333
6.1.2 Zum Theonomieanspruch des biblischen Sinnangebots	335
6.1.3 Vermittlungsmodelle:	
Heteronomie und Autonomie im Kontext des biblischen Theonomiekonzepts.....	339
6.1.3.1 Das narrative Vermittlungsmodell:	
Sinnkonstruktion und Identität durch Geschichtenverstrickung	
6.1.3.2 Das bibelhermeneutische Vermittlungsmodell:	
Die Bibel als „narratives Laboratorium“	
6.1.3.3 Bibeltheologisches Vermittlungsmodell:	
Gottes Bundesgeschichte und Weg mit dem Menschen	
6.1.4 Der Sinn des Lebens als unverlierbares Geschenk.....	344
6.1.4.1 Eine Frage der Weltsicht: Das Leben als wunderbares Geschenk Gottes	
6.1.4.2 Verkündigung und Verteidigung der unverlierbaren Würde des Lebens	
6.1.5 Entfaltung und Gestaltung des geschenkten Sinns als Aufgabe	347
6.1.6 Sinn „für mich“	
und die soziale und politische Bedeutung der Bundesgeschichte.....	349

6.2 Identität angesichts eines „gebastelten“, partikularisierten und fluiden Sinns

6.2.1 Pluralisierung: Vielfalt und Einheit der Deutungen	351
6.2.2 Partikularisierung:	
Eigengesetzlichkeit der Lebensbereiche und Einheitsperspektive des Bundes.....	353
6.2.3 Dynamisierung: Sinn als Beziehungsgeschichte	358
6.2.4 Drei resonante Beziehungsachsen als Grundlage guten Lebens	362

6.3 Sinn zwischen Immanenz und Transzendenz

6.3.1 Bedeutung und Relativität der „Bausteine“ spätmoderner Sinnstiftung	365
6.3.2 Leid und Schuld als blinder Fleck?	367
6.3.3 Die kritische Dynamik des biblischen Sinnangebots.....	369
6.3.4 Die größere Hoffnung und die fragmentarische Sinnerfahrung.....	370
6.3.5 Sakramentalität der Sinnerfahrungen	373

6.4 „Bausteine“ spätmoderner Sinnstiftung im Licht des biblischen Sinnangebots

6.4.1 Das Leben gewinnen: Lebensgenuss und die große Freude.....	376
6.4.2 Liebe mit weitem und dienstbarem Herzen	379
6.4.3 Leben in und jenseits der Arbeit.....	383
6.4.4 Spiritualität als ganzheitliche Gestaltung der Gottesbeziehung.....	387

6.5 Biblisch begründete Lebenskunst in der Spätmoderne

6.5.1 Grundlagen christlicher Lebenskunst	393
6.5.2 Dankbare Wahrnehmung und Freude.....	396
6.5.3 Gerechtigkeit und dienende Liebe	400
6.5.4 Freiheit, Hoffnung und Gelassenheit.....	402

7 IN BIBLISCHE GESCHICHTEN VERSTRICKEN

7.1 Eine neugierig in die Sinnfrage verstrickte Kirche

7.1.1 Neugier auf spätmoderne Lebensgeschichten	405
7.1.2 Unterstützung von Sinnerfahrungen	406
7.1.3 Bedeutung und Ambivalenz der Sinnfrage	408
7.1.4 Die biblische Botschaft als lebenswichtiger Beitrag	410
7.1.5 Sinnsuche als Entdeckungsreise: Café der Fragen	411

7.2 Die Fruchtbarkeit des Modells der Geschichtenverstrickung

7.2.1 Pluralitätsaffine und endlichkeitsbewusste Beschreibung von Sinn	415
7.2.2 Sensibilisierung für die Macht der Geschichten	417
7.2.3 Bewusste Positionierung der Bibel im posttraditionalen Parlament der Geschichten	419
7.2.4 Vertrauen auf die Kraft biblischer Geschichten: Ermutigung zur Geschichten- verstrickung im Anfängergeist und im Geist der Freiheit	420

7.3 Zur Praxis der Verstrickung mit biblischen Geschichten

7.3.1 Fähigkeit und Energie zur Geschichtenverstrickung stärken	424
7.3.2 Räume des Besinnens, des Hörens und des Erzählens eröffnen	427
7.3.3 Das Verstehen des biblischen Sinnangebots unterstützen	431
7.3.4 Orte der Geschichtenverstrickung	434
7.3.4.1 Das biblische Sinnpotential als Seele des christlichen Lebens und der Pastoral	
7.3.4.2 Die Bibel in liturgischer, persönlicher und gemeinschaftlicher Lesung	
7.3.4.3 Predigt und Katechese, Religionsunterricht und Erwachsenenbildung	
7.3.4.4 Seelsorge, Begleitung und Beratung	
7.3.4.5 Biblische Geschichtenverstrickung im öffentlichen Raum	

7.4 Lebensdienliche Optionen spätmoderner Verstrickung mit dem biblischen Sinnpotential

7.4.1 Selbstbestimmung als wachstames Sich-bestimmen-lassen	453
7.4.2 Anwaltschaft für die Geschenkhafteit und Unverlierbarkeit des Sinns	455
7.4.3 Umkehr-Rufe in die drei lebensentscheidenden Relationen	457
7.4.4 Entdeckung der Sakramentalität von Sinnerfahrungen	461
7.4.5 Mit der Begrenztheit der Sinnerfahrung leben	463

7.5 Pastoral als Raum der Vergewisserung von Lebenssinn und der Einübung in Lebenskunst

7.5.1 Raum der Zuversicht	466
7.5.2 Raum der Freiheit und Vielfalt	470
7.5.3 Raum des Lebens in Fülle I: Sinn finden und vergewissern	472
7.5.4 Raum des Lebens in Fülle II: Christliche Lebenskunst einüben	475

Literaturverzeichnis	479
-----------------------------------	------------

I Einführung

I.1 Die Frage nach dem Sinn des Lebens

I.1.1 Eine verrückte Frage?

Der „Sinn des Lebens“? Viele begegnen diesem Thema zunächst einmal mit skeptischer Distanz. Es scheint unweigerlich mit ebenso komplexen wie abstrakten Überlegungen verbunden zu sein, die zwar mit Pathos vorgetragen werden, dann aber doch für das eigene Leben irrelevant bleiben. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts hatte das Thema noch Hochkonjunktur und war Gegenstand zahlreicher Bücher. Doch schon wenig später wurde das so wichtig genommene Thema zur Zielscheibe des Spotts.

So hat Douglas Adams im ersten Band seiner satirischen Science-Fiction-Pentalogie „The Hitchhiker’s Guide to the Galaxy“ (1979) in einer witzig erzählten Groteske die Bedeutung der Sinnfrage ins Bombastische hochstilisiert, natürlich nur um sie dann gekonnt der Lächerlichkeit preiszugeben: Vor vielen Millionen Jahren bauten hyperintelligente Wesen den gewaltigen Supercomputer „Deep Thought“, um die Frage nach dem Sinn des Lebens zu lösen. Siebeneinhalb Millionen Jahre später verkündet dieser der wartenden Menge in einer groß angelegten Zeremonie die Antwort. Er verkündet sie mit unendlicher Erhabenheit und Ruhe – und sie lautet: „Zweihundvierzig“.¹ Hier werden Fragestellung und Antwort gleichermaßen ironisiert: Die zunächst überkomplex scheinende Frage wird als nebulöse Frage „nach dem Leben, dem Universum und allem“ bloßgestellt, von der weder die Fragesteller noch der antwortende Computer wissen, was sie bedeuten soll. Und die schlichte Antwort erweist sich – ganz entgegen den hoch gesteckten Erwartungen – aufgrund ihrer Unverständlichkeit für die eigene Lebensführung als völlig irrelevant. Die pathetische Aura des Komplexen und Bedeutungsvollen hat wenig später auch die britische Komikertruppe „Monty Python“ in ihrem Film „The Meaning of Life“ (1983) ironisierend aufgegriffen.²

¹ Weiter erklärt „Deep Thought“ den konsternierten Hörern: „Das Problem, wenn ich mal ganz ehrlich sein darf, scheint mir zu sein, dass ihr selbst nie gewusst habt, wie die Frage lautet.“ Woraufhin ein weiterer, noch größerer Computer entsteht, „der die Frage nach der Letzten aller Antworten berechnen kann“, dafür allerdings wiederum zehn Millionen Jahre brauchen wird.

² Der Film reiht skurrile Szenen aneinander, die die großen Themen von der Geburt bis zum Tod durch den Kakao ziehen, ohne sich um eine Antwort auf die Ausgangsfrage zu scheren. Dann aber präsentiert er sie am Ende doch noch: Die Antwort wird einer Moderatorin in goldenem Umschlag überreicht, die sie kurz durchliest und dann umgehend verkündet: „Na ja, nichts Besonderes eigentlich. Versuchen Sie,

1 Einführung

Ist der Sinnfrage als ernstzunehmender Thematik damit der satirische Todesstoß gegeben worden? In der Tat ist es in den 1980ern und 1990er Jahren in der Öffentlichkeit recht ruhig um die Sinnfrage geworden. Doch gerade in jüngster Zeit hat die Fragestellung wieder eine gewisse Konjunktur, wird abgestaubt und in neuer Weise thematisiert. So ist sie in den letzten Jahren wieder zum Gegenstand einer Reihe von wichtigen philosophischen Fachbüchern, aber auch populärwissenschaftlichen Büchern und Zeitschriften-Artikeln geworden (s.u. in 1.1.3). Es ist ein Wiedererwachen der Sinnfrage zu beobachten.³

Bezeichnend für den aktuellen Umgang mit dem Thema ist das Vorgehen des britischen Literaturtheoretikers und Linksintellektuellen Terry Eagleton: Er erklärt das Thema „Der Sinn des Lebens“ in der Einleitung zu seinem gleichnamigen, 2008 erschienenen Buch kurzerhand zu einem „Thema für Verrückte oder für Komiker“, natürlich hoffend „eher zur letzteren Kategorie“ zu gehören. Denn das ganze Thema habe „etwas absurd Anspruchsvolles“, und der Ausdruck „Sinn des Lebens“ wecke „Skepsis“ und wirke „eher kurios, zugleich wichtigtuerisch“.⁴ Diesen Absicherungen folgt dann aber – knapp dreißig Jahre nach Douglas Adams’ Satire – eine durchgängig ernsthafte Erarbeitung des Themas, deren Schwerpunkte auf der Klärung der Bedeutung der Frage und ihrer philosophiegeschichtlichen Erörterung liegen.

Der amerikanische Philosoph Richard Taylor hat diese zwiespältige Einstellung gegenüber der Sinnfrage treffend ins Wort gebracht: „Man möchte sie einfach links liegen lassen, als eine Quelle von Verlegenheit, etwas Anstößiges, was man, wenn es schon nicht ganz aus der Welt zu schaffen ist, zumindest unter Verschluss halten sollte. Doch jeder denkende Mensch sieht wohl, dass sie ein wichtiges Problem anspricht, das nach einer signifikanten Lösung verlangt.“⁵

Woher kommt die Skepsis gegenüber der Sinnfrage, wie sie sich in den frontalen satirischen Angriffen wie in der ironischen Distanz zum selbst gewählten Thema zeigt? Offensichtlich herrscht der Eindruck vor, dass die Beschäftigung mit dem Thema „Sinn des Lebens“ zu nebulösen Überlegungen neigt und die Antworten angesichts der umfassenden Thematik wahlweise vereinfachend bis banal oder übertrieben komplex bis unverständlich ausfallen. Solche Skepsis hält dazu an, möglichst präzise zu klären, was mit der Sinnfrage eigentlich gefragt ist und was

nett zu anderen zu sein, vermeiden Sie fettes Essen, lesen Sie hin und wieder ein gutes Buch, verschaffen Sie sich genügend Bewegung, und bemühen Sie sich, mit Menschen aller Nationen und Religionen in Frieden und Eintracht zusammenzuleben. Na ja, das war’s...“. Auch hier lebt die satirische Wirkung vom Kontrast zwischen Frage und Antwort: Das Pathos, mit der die Frage aufgeladen ist, wird mit der Banalität der Antwort bloßgestellt.

³ Mit Lehmann, Kunst 25, der dafür ebd. 26-29 vier Gründe benennt: Sinnleere gerade inmitten äußeren Wohlstands, die Frage nach der Ausrichtung des Fortschritts, die Entlarvung moderner Heilslehren und die Grenzen des Wachstums.

⁴ Eagleton, Sinn 9.49.

⁵ Taylor, Sisyphos 87.

man sich von einer Antwort erwarten kann. Wenn nicht klar ist, was mit der Frage gemeint ist und was ihr Hintergrund ist, kann auch nicht sinnvoll nach Antworten gesucht werden. Und die Antwortversuche wird man von dem Anspruch zu entlasten haben, so etwas wie eine Weltformel zu bieten, die alle Fragen und Probleme des Lebens zu lösen habe. Außerdem sollte die angesprochene Skepsis dazu anhalten, die eigenen Erörterungen zur Sinnfrage von den Gefahren der pathetischen Überfrachtung und der formelhaften Vereinfachung möglichst freizuhalten.

Allerdings steckt hinter der brachialen oder sanften Ironisierung wohl auch eine Vermeidungshaltung: Man vermeidet eine Frage, der man sich nicht gewachsen fühlt und die man nicht mehr gehaltvoll beantworten zu können glaubt. Dass sich Wissenschaftler und andere Zeitgenossen nicht mehr oder nur mit demonstrativer ironischer Distanz an das Thema herantrauen, ist kein Zeichen dafür, dass das Thema erledigt sei, sondern hat mit der Skepsis gegenüber allen großen Themen und Erzählungen in der späten Moderne zu tun.⁶

Kennzeichnend für den heutigen Umgang mit der Sinnfrage dürfte kaum eine grundsätzliche Ablehnung sein, sondern vielmehr eine Mischung aus einer gewissen Distanz oder auch Abwehrhaltung und der Einsicht in ihre existentielle Bedeutsamkeit. Als paradigmatisch hierfür lassen sich auch die Reaktionen in einer kleinen qualitativen Befragung zu subjektiven Sinntheorien in der deutschsprachigen Schweiz ansehen. Auf die recht unvermittelt gestellte Sinnfrage reagieren die Befragten am Anfang des Interviews zunächst verunsichert und scherzhaft.⁷ Dann aber beantworten fast alle Befragten die Frage sinnvoll und ernsthaft, und fast niemand stimmt der Aussage zu, dass das Leben keinen Sinn habe.⁸ Die Interviews verdeutlichen, dass die Sinnfrage keine alltägliche Frage ist, dass sich aber viele mit ihr auseinandersetzen und fast alle sinnvolle Antworten zu geben verstehen. Dahinter steht die Einsicht, dass es sich bei der Sinnfrage um eine Metareflexion handelt, die nicht unmittelbar handlungsrelevant ist, die aber eine lebenswichtige

⁶ Nach dem Urteil des Religionssoziologen Klaus Berger sind große Fragen wie die Sinnfrage „Fragen, die heute nicht nur praktisch außer Kurs sind, sondern auch philosophisch als bedeutungslos fallengelassen werden. Die Wirklichkeit eines älteren Geschäftsmanns, der träge sein Mittagessen verdaut, das ist ... der Status, der heutzutage mit totaler philosophischer Relevanz ausgestattet wird.“ (Berger, Engel 111). Diese kulturpessimistische Sicht dürfte insgesamt kaum zutreffend sein, kann aber jenen entgegengehalten werden, die die Sinnfrage als verrückte Frage abtun und neben ihrer Verulking nicht auch die ernsthafte Auseinandersetzung mit ihr kennen.

⁷ Das klingt dann bei einem Interviewpartner so: „Jesses Gott! [...] Ja, ja ... (lacht etwas verlegen, längere Pause) ... schon etwas schwierig ... ich würde mal Pause machen (blickt zum Aufzeichnungsgerät) ... kannst Du nicht Pause drücken?“; bei einem anderen Interviewpartner: „Ja hohohoho! ... (lacht, längere Pause) ... Jä ... das ist total SCHWIERIG. ... Gopf nomol ... hättest Du das nicht früher sagen können? Dann hätte ich mich drauf vorbereiten können! ... (lacht) ... ähm ...“ (Schaeppi, Leben 193).

⁸ In der Voruntersuchung mit 203 Telefoninterviews (1996) sahen sich lediglich sieben Befragte außerstande so kurz (ein bis zwei Sätze) oder so spontan zu antworten; die Nennung „Das Leben hat keinen Sinn“ erfolgte nur bei 2 Interviewten, davon wurde einer vermutlich nur in schlechter Stimmung erwischt (Schaeppi, Leben 72-74.78).

1 Einführung

Grundfrage darstellt, auf die man zumindest grundsätzlich antworten können sollte.

Gerade diese Mischung aus skeptischer Distanz und massiver Virulenz macht das Thema zur Herausforderung. Die Chance der Sinnfrage ist, dass sie zu einer Begegnung von Theorie und Praxis führt, die die Theorie mit dem Leben und das Leben mit der Reflexion verbindet: „Die Sinnfrage scheint die Handelnden zum Denken zu führen und die Denkenden zu lebensnäheren Fragen zu veranlassen.“⁹

1.1.2 Eine lebenswichtige Frage

Das Leben hat einen Sinn. Davon ist die überwältigende Mehrheit der Befragten in empirischen Untersuchungen überzeugt und kann auch einen entsprechenden Sinn benennen.¹⁰ Der Frage nach dem Sinn des Lebens wird als wichtig angesehen,¹¹ und die meisten denken zumindest manchmal über sie nach.¹²

Dabei fragen wohl die wenigsten Menschen aus rein philosophischen Interesse nach dem Sinn des Lebens; die meisten werden durch konkrete Situationen in ihrem Leben dazu veranlasst. Vor allem Erfahrungen des Negativen werden Ausgangspunkte der Suche nach dem Sinn des Lebens.¹³ Die Erfahrung von Krankheit, Behinderung, Altern, Sterben oder Tod können die Selbstverständlichkeit der eigenen Identitätskonstruktion erschüttern und zur Frage führen, wie man weiterleben kann und will. Auch der Verlust wichtiger sinnverbürgender Säulen des bisherigen Lebens beispielsweise durch Arbeitslosigkeit, das Sterben nahestehender Menschen oder das Scheitern einer Ehe können Anstöße zu erneuter Sinnsuche werden. Darüber hinaus können zeitgeschichtliche Ereignisse wie Umweltkatastrophen, Kriege oder Terroranschläge zur Nachdenklichkeit und Neubesinnung

⁹ Grom / Schmidt, Suche 9.

¹⁰ So sah nur 1 % der Befragten in der repräsentativen Umfrage Institut für Demoskopie, Spaß 7 „keinen Sinn“ im Leben und nur 2,4 % stimmten nach Allbus 2012, Variable V132, der Aussage „Das Leben hat meiner Meinung nach wenig Sinn.“ ganz oder teilweise zu. Für eine 20jährige Frau aus dem Milieu der „Experimentalisten“ ist die Sinnfrage „eine Frage, die sich wohl jeder stellt“ und eine 27jährige Frau desselben Milieus stellt grundsätzlich fest: „Ich glaube, sich über den Sinn des Lebens Gedanken zu machen, unterscheidet die Menschen von den Tieren ...“ (Wippermann / Calmbach, Jugendliche 647.652).

¹¹ Bei der bereits erwähnten kleinen quantitativen Untersuchung mit 203 Telefoninterviews in der Schweiz wurde die Sinnfrage von 42 % als „sehr wichtig“ und von 37 % als „eher wichtig“ für das eigene Leben eingestuft (Schaeppi, Leben 95f; vgl. ebd. 97f.246-249.267).

¹² Vgl. European Values Study 1999, Frage Q20a, gewichtet (in EVS 2008 nicht erfragt): 22 % der deutschen Befragten denken oft, 46 % manchmal und 24 % selten über den Sinn des Lebens nach, nur 8 % nie. Eine noch deutlich höhere kognitive Präsenz und Artikulation der Sinnfrage ergibt sich nach Schaeppi, Leben 192.195f.218. Die Sinus-Jugendstudie 2016 konstatiert auch für Jugendliche ein Interesse an Sinnfragen (Calmbach u.a., Jugendliche 342.474). Allerdings wird die Sinnfrage als etwas Intimes angesehen und wenig über sie gesprochen – und wenn, dann wird sie fast nur im privaten Kontext thematisiert (vgl. Weyel / Kretschmar / Hermelink, Kommunikation 26-28; Calmbach u.a., Jugendliche 474).

¹³ Vgl. Gotthold / Thies, Frage 16f und Schambeck, Sinnfrage 369f.

anregen. So viel Leid solche Erfahrungen auch bedeuten, sie werden zugleich zu einem „Medium der Entbanalisierung und des Einübens von Tiefenerfahrung“¹⁴, zu einer Chance, bewusst ein sinnvolles Leben zu führen. So schreibt der Autor, Regisseur und Aktionskünstler Christoph Schlingensief (1960-2010) in seinem „Tagebuch einer Krebserkrankung“, dass trotz all seiner Schmerzen und Kämpfe sein Wille zum Weiterleben ungebrochen ist: „Aber nicht, um wieder in diesen blinden Trott zu verfallen, noch schneller, noch mehr, sondern ich will ein Leben leben, das einen Sinn ergibt und sich den Menschen nähert.“¹⁵

Die Sinnfrage bricht aber nicht nur angesichts negativer Erfahrungen auf, sondern auch dort, wo wir dankbar biographische Situationen als ein Glück erleben, so besonders intensiv bei der Erfahrung der Geburt eines Kindes. Wie beim neuen, so stellt sich die Frage auch immer wieder bei jungen Menschenleben, besonders für Eltern, Erzieher und Lehrer: Was ist wichtig für diese Kinder und Jugendliche, was brauchen sie für ihr Leben? Unabhängig davon kann es ganz allgemein positive Erfahrungen geben, die uns sagen lassen: „Ja, so möchte ich öfter bzw. mehr leben. Das ist es, was mir wirklich wichtig ist.“

Neben solchen negativen und positiven Erfahrungen können auch einschneidende Entscheidungs- und Veränderungsprozesse zur Reflexion über den Sinn des Lebens führen. Die vielfältigen Anlässe, die Sinnfrage zu stellen, lassen sich als Erfahrungen von Kontingenz auffassen. Der Begriff der Kontingenz stammt aus der klassischen Logik und bezeichnet den Bereich des weder Notwendigen noch Unmöglichen, also den Bereich des „Zufälligen“, des auch anders Möglichen. Solche Kontingenzerfahrungen machen uns bewusst, dass wir das Leben nicht einfach in der Hand haben und dass das uns Zufallende und Widerfahrende oft stärker ist als unser eigenes Handeln.¹⁶ Sie erübrigen damit aber die Sinnfrage gerade nicht, sondern destruieren vordergründige Antworten und können zum Motor für eine vertiefte Auseinandersetzung mit ihr und tragfähigere Antworten auf sie sein.

Einen anders gelagerten Weg zur Konfrontation mit der Sinnfrage hat Albert Camus in klassischer Weise beschrieben: „Aufstehen, Straßenbahn, vier Stunden Büro oder Fabrik, Essen, Straßenbahn, vier Stunden Arbeit, Essen, Schlafen, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, immer derselbe Rhythmus – das ist sehr lange ein bequemer Weg. Eines Tages aber steht das Warum da, und mit diesem Überdruß, in den sich Erstaunen mischt, fängt alles an.“¹⁷

Solches „Erwachen“ aus den Routinen und Selbstverständlichkeiten des Lebens setzt allerdings einige Sensibilität und die Bereitschaft zum Innehalten voraus. Oft aber leben wir ein Leben ohne Tiefe, „ein Leben, das vergeht, indem es jeden einzelnen Augenblick mit etwas ausfüllt, das getan, gesagt, gesehen oder geplant

¹⁴ Kuschel, Herausforderungen 29.

¹⁵ Schlingensief, Himmel 21f.

¹⁶ Vgl. Döring / Kaufmann, Sinnfrage 8-10 und Thies, Sinn 225-227.

¹⁷ Camus, Sisyphos 22f.

1 Einführung

werden muß. Aber der Mensch kann nicht erfahren, was Tiefe ist, ohne stille zu stehen und sich auf sich selbst zu besinnen. Nur wenn er sich nicht mehr um das Nächste sorgt, kann er die Fülle des Augenblicks hier und jetzt erleben, des Augenblicks, in dem die Frage nach dem Sinn seines Lebens in ihm erwacht.“¹⁸ Erkennt man die Bedeutung der Sinnfrage für ein gelingendes Leben, wird man dem berühmten Gedanken Blaise Pascals zustimmen, „daß das ganze Unglück der Menschen aus einem einzigen Umstand herrühre, nämlich, daß sie nicht ruhig in einem Zimmer bleiben können.“¹⁹

Exkurs 1: Einwände auf Grundlage der „Hierarchie der Bedürfnisse“

Kann man die Sinnfrage tatsächlich als „lebenswichtig“ bezeichnen? Ist das Bedürfnis nach Sinn nicht eher ein „Luxusproblem“ derer, die sonst alles haben? Gelegentlich wird in der Literatur mit Bezug auf Abraham Maslows „Hierarchie der Bedürfnisse“ entsprechend angenommen, dass das Sinnbedürfnis erst zum Zuge komme, wenn die niederrangigen Bedürfnisse erfüllt sind.²⁰ Abraham Maslow unterschied in seinem Grundmodell fünf Bedürfnisgruppen: physiologische Bedürfnisse, Bedürfnisse nach Sicherheit, Liebe, Wertschätzung und Selbstverwirklichung. Diese Grundbedürfnisse seien in einer „hierarchy of prepotency“ angeordnet: „That is to say, the appearance of one need usually rests on the prior satisfaction of another, more prepotent need.“²¹ Die auf dieser Annahme aufbauende Logik bringt der Soziologe Gerhard Schulze besonders schlicht auf den Punkt: „Menschen, die nach oben wollen, haben Mittelkrisen, Menschen, die oben sind, haben Sinnkrisen.“²²

Ohne Zweifel: Wer um das nackte Überleben kämpft oder wessen physiologischen Bedürfnisse nach Trinken und Essen, Schlaf und Sexualität dauerhaft oder immer wieder frustriert werden, bei dem werden diese Bedürfnisse so dominant, dass andere Bedürfnisse ganz aus dem Blickfeld geraten. So jemand wird sich über den Sinn des Lebens wenig Gedanken machen. Allerdings wird man auch sagen müssen: Wer um Leben und Überleben kämpft, muss mindestens implizit die Überzeugung haben, dass das einen Sinn hat, dass sich das Leben lohnt.

Eine nähere Betrachtung der Überlegungen Maslows zu den Bedürfnissen zeigt denn auch, dass sie die eingangs angesprochene Logik gar nicht stützen. Denn zum einen betont Maslow, dass die von ihm aufgestellte Hierarchie keine starre Stufenfolge darstellt: Niederrangige Bedürfnisse müssen keinesfalls hundertprozentig erfüllt sein, damit höherrangige auftreten. „In actual fact, most members of our society who are normal, are partially satisfied in all their basic needs and partially unsatisfied in all

¹⁸ Tillich, Dimension 45.

¹⁹ Pascal, Gedanken Nr. 136 / 139, S. 94f.

²⁰ So Gotthold / Thies, Frage 11 und Thies, Sinn 66. Ich stimme zwar mit der dort vorgenommenen Analyse überein, dass die Sinnfrage ein typisches Produkt der Moderne ist (s. Kap. 2); dies trifft m.E. aber nicht primär deswegen zu, weil wir in der Moderne bei uns die niederrangigen Bedürfnisse zunehmend befriedigt haben, sondern weil wir das Sinnbedürfnis zunehmend frustrieren.

²¹ Maslow, Motivation 394.370; vgl. ebd. 370-383.

²² Schulze, Erlebnisgesellschaft 61.

their basic needs at the same time. A more realistic description of the hierarchy would be in terms of decreasing percentages of satisfaction as we go up the hierarchy of prepotency, ...".²³ Zum Zweiten kennt Maslow Bedürfnisse, die in der angeführten Bedürfnispyramide gar nicht erfasst sind. Die von ihm so genannten „being values“ oder „metaneeds“ richten sich auf Dinge wie Ganzheitlichkeit, Gerechtigkeit, Lebendigkeit, Schönheit, Güte oder Wahrheit und verhalten sich wie die anderen Bedürfnisse. Die Vereitelung ihrer Befriedigung führt ebenso zu Pathologien wie die Vereitelung der Grundbedürfnisse. Entsprechend finden sich bei Maslow immer wieder Formulierungen, die Sinn-Bedürfnisse mit den grundlegendsten Bedürfnissen der Hierarchie, den physiologischen Bedürfnissen und dem Bedürfnis nach Sicherheit parallelisieren.²⁴

Im Sinne dieser Erwägungen wird man das Verhältnis der Grundbedürfnisse und der Sehnsucht nach Sinn differenzierter zu bestimmen haben. Einerseits gibt es notwendige Bedingungen, damit ein sinnvolles und gutes Leben nicht verunmöglicht wird: Wo ein gewisses Maß an Befriedigung der Bedürfnisse nach körperlichem Wohlbefinden, nach Sicherheit, nach Liebe und nach Anerkennung unterschritten wird, fehlen uns so wichtige Lebensgrundlagen, dass wir für andere Fragen und Bedürfnisse kaum offen sind. Das angesprochene gewisse Maß wird allerdings grundsätzlich eher sparsam anzusetzen sein und außerdem individuell, kulturell und historisch sehr verschieden ausfallen. Auch wer arm ist oder leidet, aber nicht gänzlich von den Nöten von Armut und Leiden beherrscht wird, wird sich über eine sinnvolle Ausrichtung seines Lebens Gedanken machen. Damit sind wir bei der anderen Seite: Die Bedürfnisse, sich in der Welt zu orientieren und seinem Leben Richtung und Bedeutung zu geben, sind so grundlegend, dass sie nicht erst nach der Befriedigung der Grundbedürfnisse, sondern bereits parallel zu ihnen auftreten.

Exkurs 2: Einwände mit Blick auf das Phänomen der „existentiell Indifferenten“

Wenn die Sinnfrage hier als lebenswichtige Frage thematisiert wird, was ist dann mit den Menschen, die sich nie oder nur selten und flüchtig Gedanken über den Sinn des Lebens machen und die damit anscheinend auch gut leben können? So zieht die Psychologin Tatjana Schnell aufgrund ihrer Untersuchungen folgendes Fazit: „Über ein Drittel aller Deutschen erfahren ihr Leben als sinnlos, haben aber kein Problem damit. Sie suchen keinen Sinn und leiden nicht unter Sinnmangel oder einer Sinnkrise.“²⁵ Sie bezeichnet sie daher als „existentiell indifferent“. „Existenzielle Indifferenz“ findet sich häufiger bei Jüngeren, bei Singles und unverheirateten Zusammenlebenden und ist in Ländern mit hohem Wohlstandsniveau deutlich verbreiteter als in Ländern mit niedrigerem Wohlstand.

²³ Maslow, Motivation 388f.

²⁴ Vgl. Maslow, reaches 44 und ders., Motivation 379.

²⁵ Schnell, Psychologie 86; vgl. ebd. 85-97 sowie dies., Deutsche und Huber, Sinn.

1 Einführung

Diese pointierte Interpretation ihrer Ergebnisse lässt sich kritisch hinterfragen.²⁶ Dennoch ist ihre Beobachtung und ihr Hinweis wichtig, dass fehlende Sinnerfüllung nicht unbedingt eine Sinnkrise bedeutet. Auch der Erziehungswissenschaftler Heiner Barz geht für den Mainstream der heutigen Jugend „von einem vergleichsweise stabilen Pragmatismus“ aus, so dass für sie „weniger die Dramatisierung als die Suspendierung der Sinnfrage“ kennzeichnend sei.²⁷ Eine andere, quantitative Studie mit 1000 persönlichen Interviews kommt zwar zum Ergebnis, dass die Suche nach dem Sinn des Lebens „immer mehr Menschen“ beschäftigt, bezeichnet aber die größte Gruppe von 40 % der Befragten als „unbekümmerte Alltags-Pragmatiker“, „die sich fast vollständig von der Sinnfrage des Lebens distanzieren und ihr Heil vor allem in der eigenen, meist materiell begründeten Zufriedenheit sehen“: „Die gelegentlich aufkeimende Sinnfrage lösen sie über ihr Engagement im Beruf und über familiäre und freundschaftliche Beziehungen.“²⁸

Solche Beobachtungen mahnen zur Vorsicht: Die Sinnfrage wird längst nicht allen Menschen in intensiver oder gar dramatisch existentieller Weise zum Thema. Doch auch solche Menschen können meist einen Sinn des Lebens angeben, und selbst wenn ihnen das nicht möglich ist, lässt sich im Gespräch eine recht deutliche, meist ganz konventionell geprägte Sinnkonstruktion erheben. Diesen Sinn erleben sie subjektiv eventuell nicht als besonders erfüllend, aber er ist vorhanden und prägt ihr Denken und Handeln.

Das Phänomen der „existentiellen Indifferenz“ oder vorsichtiger des „stabilen Pragmatismus“ gilt es zu berücksichtigen. Es ist allerdings kein Einwand gegen die Wichtigkeit der Sinnfrage (und von den angeführten Autoren so auch nicht gemeint). Denn es bedarf gar keiner Fraglichkeit des Sinns und keiner existentiellen Sinnsuche, um von einer Relevanz der Sinnkonstruktion zu sprechen. Sinnkonstruktionen können sich zwischen den Polen der intensiven Thematisierung und der weitgehenden Nichtthematisierung bewegen, wobei gerade die nicht thematisierten Sinnformeln als „Selbstverständlichkeiten“ und kollektive „Denkmuster“ besonders wirksam sein können.²⁹

Die Wichtigkeit der Sinnfrage und einer zumindest implizit gegebenen und subjektiv befriedigenden Antwort auf sie konnte hier in einem ersten, vorwiegend empirisch geprägten Zugang aufgewiesen werden. Die philosophischen, psychologischen und soziologischen Überlegungen des nächsten Kapitels werden vertiefen, inwiefern und warum die Sinnfrage eine lebenswichtige Frage in dem gefüllten Sinn ist, dass Leben ohne eine tragende, wenn auch nur rudimentäre und

²⁶ Schnell spricht bei einem Mittelwert von unter 3 bei den Skalen zur Sinnerfüllung und zur Sinnkrise von Indifferenz. Wer jedoch auf einer Skala zur Sinnerfüllung von 5 im Mittel einen Wert von 2,5 erreicht, erlebt sein Leben ja nicht einfach als „sinnlos“; und wer auf einer Skala zur Sinnkrise im Mittel einen Wert von 2,5 erreicht, kennt ja dennoch Elemente von Sinnmangel und Sinnsuche.

²⁷ Barz, Sinnfrage 458.460.

²⁸ Identity Foundation, Sinnsucher 1.2.3.

²⁹ Geideck / Liebert, Sinnformeln 5-8. Ähnlich unterscheidet Rösen, Zeit 211 idealtypisch eine fungierende und eine reflexive Vollzugsweise sinnhafter Orientierung menschlicher Lebenspraxis.

implizite Sinnkonstruktion gar nicht möglich ist. Denn – so der Arzt und Psychotherapeut Alfred Adler – „kein menschliches Wesen kann ohne Sinn leben. ... Es sind seine Handlungen, in denen jedermann notwendigerweise die Frage stellt und beantwortet. ... All seinen Handlungen liegt eine bestimmte vorgefaßte Meinung von der Welt und von sich selbst zugrunde“, „eine Lebenslinie und ein Bewegungsgesetz, das ihn festhält, ohne daß er es versteht, ohne daß er sich darüber Rechenschaft gibt“.³⁰ Damit gilt nach den Worten des Philosophen und Schriftstellers Peter Bieri: „Wir können keinen Schritt tun, ohne zu wissen, warum.“³¹

1.1.3 Eine aktuelle Frage

Menschen, die überzeugt sind, ein sinnvolles Leben zu führen, und in Gesellschaft anderer Menschen leben, die diese Überzeugung teilen, sind wie Tiefseefische im Wasser, die kein Bewusstsein vom Wasser haben und es auch nicht brauchen. Dort aber, wo die Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens und Tuns seine Selbstverständlichkeit verliert, von anderen oder mir selbst hinterfragt wird oder wo gar die Erfahrung der Sinnleere gemacht wird, wird der Sinn des Lebens zum Objekt des Nachdenkens und Nachfragens. Dieser Zusammenhang wurde im letzten Abschnitt bereits für verschiedene Situationen individueller Biographien aufgewiesen, hat aber auch gesamtgesellschaftliche Bedeutung. Denn nach übereinstimmender Diagnose der verschiedensten Zeitbeobachter leben wir heute in einer Zeit der Sinnkrise, ja ist diese Sinnkrise zu einem globalen Phänomen geworden.³²

Dabei soll hier mit dem Begriff der „Krise“ keine Wertung verbunden sein; es geht vielmehr im griechischen Wortsinn um eine gesellschaftliche Situation, die dem Einzelnen Unterscheidung und Entscheidung abnötigt. Auch muss damit keine dramatische subjektive Befindlichkeit verbunden sein, vielmehr kann man den „für den ‚Normalfall‘ moderner Gesellschaften kennzeichnenden Zustand“ wohl am besten „als schwelende Sinnkrise bezeichnen“.³³

Damit ist die Sinnfrage eine „aktuelle“ Frage zunächst einmal in dem sehr weiten Sinne, dass sie eine typisch moderne Frage ist (wie in 2.1 begriffs- und ideengeschichtlich näher begründet werden soll). Denn in der Moderne wurde das Leben des Einzelnen zunehmend aus den scheinbar schicksalhaft feststehenden Vorgaben von Sozialstruktur und Tradition freigesetzt. Weltbild, Gesellschaftsordnung, Ethik und Lebensführung des Einzelnen verloren immer mehr ihre relative Selbstverständlichkeit, und sie wurden als dynamische und plural gestaltbare Wirklichkeiten neu entdeckt. Der moderne Pluralismus führt zu einer weitgehenden Relativierung und Destabilisierung der Deutungssysteme und ist daher als erste

³⁰ Adler, Wozu 13 und ders., Sinn 17; zu Alfred Adler s.u. Kap. 2.2.2.1.

³¹ Bieri, leben 35.

³² Mit Tiedemann, Sinn 3; Lepenies, Aufklärung 6-13; Lehmann, Kirche 20-22.

³³ Berger / Luckmann, Modernität 62.

1 Einführung

„Grundbedingung für die Ausbreitung subjektiver und intersubjektiver Sinnkrisen“ anzusprechen.³⁴ Auch die zunehmende Komplexität und die damit einhergehende funktionale Ausdifferenzierung moderner Gesellschaften erschwert es ihnen, einen sozialstrukturell gestützten und die Teilbereiche des Lebens übergreifenden Sinnzusammenhang zu vermitteln und zu bewahren. Der Entwurf eines Lebenssinns fällt damit in die private Zuständigkeit und wird zu einer anspruchsvollen Integrationsaufgabe.³⁵ Pluralisierung, funktionale Ausdifferenzierung und Individualisierung sind Kennzeichen der Modernität der Sinnfrage.

In einem zweiten, bereits etwas engeren Sinne ist die Sinnfrage eine „aktuelle“ Frage, weil sie *spätmodern* entschieden an Dringlichkeit und Virulenz gewonnen hat.³⁶ Dies ist zunächst schlicht darauf zurückzuführen, dass sich die genannten Kennzeichen der Modernität der Sinnfrage verschärft haben. So hat der Pluralismus durch seine Globalisierung an Bedeutung gewonnen; die erweiterten Möglichkeiten heutiger Verkehrstechnik, Informations- und Kommunikationsmedien machen uns die Vielfalt der Sinnentwürfe präsenter als je zuvor. Außerdem lässt sich etwa ab den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts ein neuer, starker Individualisierungsschub beobachten, der die Bindungen an Familie, Nachbarschaft, Kollegen, Beruf und Betrieb sowie an bestimmte regionale Kultur, Tradition und Landschaft weiter gelockert hat.³⁷ Doch vor allem war es die Krise des wissenschaftlich-rationalen Weltbildes, das die christlich-abendländische Metaphysik des Mittelalters als „Sinn-Dach“ weitgehend beerbt hat, die die Frage nach Sinn und Inhalt des Lebens neu aufgeworfen hat. Die mit diesem Weltbild aufgestellten Utopien von Machbarkeit und Fortschritt durch Technik sowie die Sinnhaftigkeit einer an wirtschaftlichem Gewinn und zu maximierendem Konsum orientierten Lebensweise verloren an Glaubwürdigkeit: Sie wurden durch Erfahrungen wie die der ersten und zweiten Ölkrise, der Katastrophe von Tschernobyl, der Golfkriege, des BSE-Skandals und der islamistischen Terroranschläge desavouiert; ernüchtert musste man feststellen, dass sich die Hoffnungen, Armut, Hunger und Krankheit, Gewalt und Krieg in den Griff zu bekommen, nicht halten ließen; zunehmend wurde und wird außerdem das Ausmaß der durch unsere Lebensweise verursachten Zerstörung der natürlichen Umwelt bewusst.³⁸ Die spät- oder postmoderne Entwicklung der modernen Sinnkrise bedeutet also zum einen eine Fortsetzung und Verschärfung ihrer modernen Bedingungen, zum anderen aber auch ihre neue Virulenz durch die Infragestellung der modernen, bislang weitgehend konsens-

³⁴ Berger / Luckmann, Modernität 32; vgl. ebd. 43.45.62; zur modernen Form des Pluralismus s.u. 2.2.3.1.

³⁵ Vgl. Berger / Luckmann, Modernität 68 und Sprondel, Sinn 254f.

³⁶ Dem konnte sich auch die Staatspropaganda der DDR nicht mehr entziehen. In den letzten Jahren der DDR wurde beim Festakt zur Jugendweihe das Buch „Vom Sinn unseres Lebens“ ausgeteilt (Zentraler Ausschuß für Jugendweihe in der DDR, Sinn).

³⁷ Vgl. Beck, Stand 40f.

³⁸ Vgl. u.a. Landau, Question 264f; Friesl / Polak, Weichenstellungen 73f; Tiedemann, Sinn 9-13 und Grom / Schmidt, Suche (Grom) 21-30.

fähigen Lösungsstrategien im Namen von Vernunft und Wissenschaft, Technik und Wirtschaft.

„Aktuell“ ist die Sinnfrage aber nicht nur in dem weiten Sinn, dass sie eine spezifisch moderne und spätmoderne Frage ist, sondern auch im engeren Sinn: Zwar dürfte die Sinnfrage auch in den 80ern und 90ern des letzten Jahrhunderts nicht verschwunden sein, doch wurde sie öffentlich weniger thematisiert. In den letzten Jahren hat sie in der öffentlichen Wahrnehmung an Bedeutung gewonnen, und es wird ihr weiter wachsende Bedeutung zugesprochen. „An der Schwelle zum 21. Jahrhundert ist nahezu jeder in den modernen Gesellschaften von dieser Frage beunruhigt“, behauptet der Philosoph Wolfgang Schmid.³⁹ Eine Befragung von 6000 Studierenden im Jahr 2008 führt zwei Journalistinnen zum Schluss, auf die „Spaßsucher folgten die Sinnsucher“.⁴⁰ Das Milieuhandbuch 2013 stellt zusammenfassend fest, dass die Lebensaufgabe der Sinnstiftung „quer durch die Milieus ... angenommen [wird] – gerade auch in den jungen postmodernen Lebenswelten“.⁴¹ Und Trendforschern ist in ihren Interviews aufgefallen, dass viele Gesprächspartner zu „eloquenten Philosophen ihres eigenen Lebensentwurfes geworden“ sind, was ihnen zeigt, „dass die Fähigkeit zur Selbstreflexion und Selbstkompetenz heute zum unverzichtbaren Rüstzeug für ein gelingendes Leben gehört“.⁴² Der bekannte Zukunftsforscher Horst W. Opaschowski sieht die Spaßgesellschaft ebenfalls am Ende und prognostiziert: „Bis zum Jahr 2030 werden die Menschen nach einer neuen Sinnorientierung verlangen, die Halt, Beständigkeit und auch Wesentliches in das Leben bringt.“⁴³

Auch wenn man solchen Trend- und Zukunftsaussagen mit Vorsicht begegnet, gehen sie mit dem Eindruck konform, dass sich in der Gegenwartskultur der letzten Jahre die Sinnsuche als Thema vehement zurückmeldet. So ist eine Reihe von wichtigen Fachbüchern zur Sinnfrage vor allem aus dem Bereich der analytischen Philosophie erschienen.⁴⁴ Eine Fülle von Titeln der praktischen Philosophie stellt sich zudem der Frage nach dem guten Leben und der Lebenskunst (Näheres dazu in 2.3.1); und der Soziologe Hartmut Rosa möchte in seinem groß angelegten Werk „Resonanz“ von 2016 einen „Beitrag zu einer *Soziologie des guten Lebens* leisten“.⁴⁵ In den internationalen Bestsellern von John Strelecky „Das Café am Rande der Welt“ und „The Big Five for Life“ bietet er eine „Erzählung über den Sinn des Lebens“ bzw. geht der Frage nach, „was wirklich zählt im Leben“ (so die Untertitel).

³⁹ Schmid, *Leben* 201.

⁴⁰ Kutter / Soehring, *Geld* 70.

⁴¹ Calmbach / Flaig / Eilers, *Milieuhandbuch* 7. Lediglich für das Milieu der „Performer“ scheint die Frage nach dem Lebenssinn „ohne große Bedeutung“ zu sein (ebd. 155).

⁴² Kirig / Wenzel, *LOHAS* 80.

⁴³ Opaschowski, *Deutschland* 572.

⁴⁴ Näheres dazu in 2.1.5. Auch der bekannte amerikanische Biologe Edward O. Wilson hat seine Sicht vom „Sinn des menschlichen Lebens“ (München 2015) vorgelegt.

⁴⁵ Rosa, *Resonanz* 14.

In gut lesbarer Weise verbindet er hier philosophische Fragen mit einem ratgeberischen Interesse. Ähnliches geschieht auch, wenn in den letzten Jahren die großen Wochenmagazine die Sinnfrage immer wieder zum Titelthema machen.⁴⁶ Spuren von Sinnfragen und Sinnstiftung in der (Populär-)Kultur ließen sich vielfältig in Bereichen wie Literatur, Film und Fernsehen, Musik und Internet, Sport und Freizeit aufzeigen.⁴⁷ Auch das neue Interesse am Pilgern und an Auszeiten, an Meditation und anderen Formen der Spiritualität verweist auf das Wissen oder die Ahnung, dass Sinnfragen für unser Leben von Bedeutung sind.⁴⁸

Die obigen drei Durchgänge lassen die Aktualität der Sinnfrage deutlich werden: Sie ist eine „aktuelle“ Frage in umfassendem Sinne, weil sie eine typisch moderne Frage ist, weil sie spätmodern an Virulenz gewonnen hat und weil sie in der Gegenwartskultur der letzten Jahre öffentlich zunehmend präsent ist.

1.1.4 Eine theologisch umstrittene Frage

Die Frage nach dem Sinn des Lebens ließ sich als eine für Deutung und Gestaltung des Lebens grundlegend wichtige und zunehmend aktuelle Frage erweisen. Dementsprechend wurde und wird die Sinnfrage in der Theologie verschiedentlich positiv aufgegriffen. In besonders entschiedener Weise hat Paul Tillich (1886-1965) die Frage nach dem Sinn als *die* Frage des modernen Menschen behandelt.⁴⁹ In seinem Buch „Der Mut zum Sein“ (1951/52), seiner bekanntesten und erfolgreichsten Schrift, die er auch selbst zu einer seiner wichtigsten zählte,⁵⁰ beschreibt er die Angst vor der Sinnlosigkeit als die vorherrschende Angst am Ende der Neuzeit. Umgekehrt sei die Ausrichtung auf Sinngehalte die Quelle der Vitalität des Menschen; daher brauche er einen Mut zum Sein, der die Angst vor der Sinnlosigkeit besiegen kann.⁵¹ Daraus folgert er in einem späteren Aufsatz: „Die Funktion der Kirche ist es, die Frage zu beantworten, die mit der Existenz des Menschen

⁴⁶ Dort heißt es z.B. auf den Titelseiten „Auf der Suche nach Sinn“ (Stern vom 20.11.2008), „Was ist wichtig im Leben?“ (Die Zeit vom 23.12.2008), „Sinn suchen, Glück finden“ (Focus vom 17.12.2012) und „Was ist das gute Leben?“ (Die Zeit Philosophie-Beilage vom 13.6.2013), „Was gibt dem Leben Sinn?“ (Geo Wissen Nr. 53 vom Mai 2014) und „Der SINN deines Lebens“ (Zeit Wissen Nr. 1 Dezember 2015 / Januar 2016).

⁴⁷ Vgl. z.B. Buschmann, Popkultur 110; Korsch, Hermeneutik 44; Gräb, Erlösung 267-270; Erne, Sehen 83-86; Bieler, Ritual 148-154.

⁴⁸ „Die modernen Pilger wollen wandern, zur Ruhe kommen, sich mit Sinnfragen beschäftigen, Abstand zu den Dingen des Alltags finden.“ (Martin, Sehnsucht 161) Zur pastoraltheologischen Deutung des Pilgertrends vgl. Müller, Volk.

⁴⁹ So ausdrücklich Tillich, Religionen 22: „Welches ist die Frage des modernen Menschen? ... es ist die Frage nach dem *Sinn*.“ An die Stelle von Luthers Frage nach dem gnädigen Gott sei die Frage nach dem Sinn getreten; zur Einleitung in Tillichs Theologie vgl. Sievernich, Schuld 103-110.

⁵⁰ Vgl. Schüßler / Sturm, Tillich 162f.

⁵¹ Vgl. Tillich, Mut 43.50.66f.128f.

gestellt ist – die Frage nach dem Sinn seiner Existenz.“⁵² Religiös zu sein bedeute, „leidenschaftlich nach dem Sinn unseres Lebens zu fragen“.⁵³

Auch für Karl Rahner (1904-1984) sind die Themen „Sinn“ und „Sinnfrage“ Schlüsselbegriffe, die Aufgabe und Sehnsucht der Zeit zusammenfassen; unvermeidlich gerate der Mensch heute vor die totale Sinnfrage.⁵⁴ Er bezeichnet Sinnfrage und Gottesfrage sogar als „identisch“, denn erstere sage „mit ihrer Antwort ursprünglich und durch sich selbst, was eigentlich mit Gott gemeint ist“.⁵⁵ Zugleich warnt er vor der Gefahr, Gottes Unbegreiflichkeit und Unverfügbarkeit in diesem Kontext zu schmälern: Wird der christliche Glaube als Antwort auf die Sinnfrage entfaltet, dürfe nicht so getan werden, als „sei dann alles klar, alle Finsternis aufgelichtet, alle Probleme gelöst, aller Sinn in reiner Fülle herbeigerufen, wenn man das Wort Gott nennt“.⁵⁶ Außerdem dürfe Gott nicht „zum kleinen Mittel des kleinen Menschen“ gemacht werden, nicht zur Größe werden, die nur nach dem Zuschnitt unserer Fragen und Bedürfnisse in unserem Leben wahrgenommen werde.⁵⁷

Heute ist es vor allem der evangelische praktische Theologe Wilhelm Gräb, der die Sinnfrage als „die entscheidende religiöse Frage“ thematisiert, als „die Frage, mit der sich die Kirche zu den Menschen hin öffnen kann und muß“.⁵⁸ Er wünscht sich die Kirche daher als „ein gesellschaftsöffentliches Gelände wacher Sinnreflexion“. Dazu aber müsse sie „sehr viel stärker die existentiell-religiösen Sinnerwartungen, die von den Menschen im Kontext ihrer Lebens- und Alltagswelt selber immer schon entworfen werden, aufsuchen, aufnehmen und im Auslegungszusammenhang des Evangeliums verarbeiten“.⁵⁹

Auf der einen Seite wurde und wird die Sinnfrage als Schlüsselfrage für Theologie und Verkündigung enthusiastisch begrüßt bis hin zur Gleichsetzung von Sinnstiftung und Religion. Auf der anderen Seite aber wurde und wird die Sinnfrage radikal kritisiert bis hin zu ihrer völligen Ablehnung. Besonders grundlegend und ebenso scharf wie scharfsinnig hat der evangelische Theologe Gerhard Sauter solche Kritik formuliert. Der mit der neuzeitlichen Sinnfrage erfragte Sinn sei ein Sinn, den die Menschen nicht mehr zu finden hoffen, sondern den sie als ein Erzeugnis aus eigener Hand erwarten. Sie vertrauen nicht mehr auf die verborgene Sinnhaftigkeit der Welt, sondern konfrontieren das Leben mit einem illegitimen

⁵² Tillich, Aspekte 107.

⁵³ Tillich, Dimension 44.

⁵⁴ Vgl. Rahner, Geheimnis 209 und ders., Gottesfrage 282-286.

⁵⁵ Rahner, Gottesfrage 287.288.

⁵⁶ Rahner, Geheimnis 214. Rahner, Christus 321 will ebenfalls „die Grenzen auch einer christlichen Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens deutlich machen“.

⁵⁷ Vgl. Rahner, Geheimnis 220f.

⁵⁸ Gräb, Kirche o.S.

⁵⁹ Gräb, Lebensgeschichten 333.91. Auch der katholische Pastoraltheologe Johannes Först ist überzeugt, dass die Rede von Gott ohne Bezug auf die Sinnfragen der Menschen „überhaupt nicht situationsgerecht aktualisiert werden“ kann. Es brauche in der Theologie „dringender denn je eine Aktualisierung der Gottesüberlieferungen in die existentielle Dramatik menschlicher Sinnsuche hinein“ (Först, Mensch 153.156).

Rechtfertigungsbedürfnis, so dass sie „der wahnhaften, ja wahnsinnigen Anstrengung verfallen, selber über allen Möglichkeiten zu stehen, um zu befinden, welche von ihnen sinnvoll, welche sinnlos sind“.⁶⁰ Die Sinnfrage erwache also „aus einem hoffnungslos gestörten Verhältnis des Menschen zu seiner Welt“, sei „maßlos und vermessen“ und erweise sich so als „Götzenfrage“.⁶¹

Auch andere Theologen warnen zum einen vor der mit der Sinnfrage verbundenen Hybris menschlicher Sinnsetzung und zum anderen vor der Gefahr einer reduzierten und funktionalisierten Wahrnehmung des Glaubens, der nur noch auf seine Leistung zur Sinnstiftung für das Subjekt hin befragt würde.⁶² Da die Sinnfrage einem „nihilistischen Kontext“ entspringe und auf eine „eigenmächtige Weltgestaltung und Selbstvergewisserung“ abziele, seien Theologie und Pastoral aus „ihrer Umklammerung“ zu befreien.⁶³

Solche Stimmen warnen zu Recht vor einem unkritischen Umgang mit der Sinnfrage und mahnen zu einer Klärung der Bedeutung und Herkunft der Sinnfrage. Diese notwendige Klärung soll in dieser Arbeit im folgenden Kapitel unternommen werden: Nur wer die begriffs- und ideengeschichtlichen Hintergründe der Sinnfrage kennt, kann die Bedeutung und auch die Brisanz der Sinnfrage ermessen. Der Dialog mit der Sinnfrage, der aus (bibel)theologischer Perspektive im sechsten Kapitel geführt werden soll, kann dann kein unkritischer sein, der durch die Form der Fragestellung und Beantwortung der Sinnfrage vorentschieden wird; er wird vielmehr als gegenseitig kritischer und befruchtender zu führen sein. Vor diesem Hintergrund ist auch eine Gleichsetzung von Religion und Sinnfrage abzulehnen.⁶⁴

So sehr mir eine kritische Auseinandersetzung mit spätmoderner Sinnkonstruktion notwendig scheint, so ist doch die Frage, ob solche Kritik grundsätzlich die Sinnfrage als Anknüpfungspunkt des Dialogs diskreditiert. Eine grundsätzliche Ablehnung der Sinnfrage als „Götzenfrage“ basiert ausdrücklich oder implizit auf einer einseitig negativen Auslegung der modernen Sinnfrage und vernachlässigt, dass Offenbarung und Glaube zwar die menschliche Sinnfrage transzendieren, nicht aber ihr radikales Gegenüber sind. Wo Fragestrukturen oder Antworten im Rahmen spätmoderner Sinnsuche Menschen für eine solche Transzendenz verschließen, sind sie entschieden zu kritisieren. Grundsätzlich ist die Frage nach dem Sinn des Lebens aber als die Bemühung zu würdigen, Orientierung zu gewinnen und das

⁶⁰ So formuliert Sauter, Sinn 32 als Kontrast zu Koh 3,1-8. Vgl. außerdem ebd. 36.58.

⁶¹ Sauter, Sinn 145.167.

⁶² Vgl. Schambeck, Sinnfrage 363; Werbick, Glauben 644-648.

⁶³ Fuchs, Sinnfalle 307.305.

⁶⁴ Die Auffassung, Religion sei „das Sein des Menschen, sofern es ihm um den Sinn seines Lebens und des Daseins überhaupt geht“ (Tillich, Dimension 44), ist eine so weite Begriffsbestimmung, dass das Spezifikum einer religiösen Sinnantwort nicht mehr greifbar wird. Von denen, die den Sinn ihres Lebens ohne den Bezug auf Gott oder ein ewiges Leben konstruieren, wird ein solches Verständnis außerdem als Vereinnahmung kritisiert; in diesem Kontext scheint es beispielsweise Edwards, Unglaube 294 „am Platze, gegen die rhetorischen Übertreibungen mancher Theologen zu protestieren“.

Leben lebenswert zu gestalten.⁶⁵ Eine solche Bemühung aber ist theologisch anschlussfähig und weist in der Tiefe ihrer Dynamik auf eine religiöse Dimension hin.⁶⁶ An der Sinnfrage als lebenswichtiger und aktueller Frage kann verantwortliche Rede von Gott gerade dann nicht vorbeigehen, wenn sie häufig in theologisch problematischer Weise gestellt und beantwortet wird.

1.1.5 Eine Kirche und Theologie aufgegebene Frage

Während von Seiten der Theologie noch diskutiert wird, ob die Sinnfrage ein adäquater Gesprächspartner sein kann, scheint die Frage in umgekehrter Richtung für viele bereits beantwortet. So sind die Menschen nach den Ergebnissen der Sinus-Milieustudie „aktiv auf der Suche nach Sinn“; besonders die Milieus, die den Bereichen „Modernisierung“ und „Neu-Orientierung“ (B und C) zugeordnet werden, „sind sehr aktiv und sensibel für eine sinnvolle Lebensführung“. Aber „kaum jemand sieht derzeit einen Bedarf und einen Nutzen im aktuellen Sinnangebot der Kirche – zumindest so, wie es semantisch und stilistisch kommuniziert wird“.⁶⁷ Zu diesem ernüchternden Ergebnis kommen auch andere empirische Studien.⁶⁸ „Die kirchlich tradierte Glaubensüberlieferung des Christentums dient ... heute kaum noch als Orientierungshorizont in den subjektiv wichtigen Fragen der Lebensdeutung.“⁶⁹ „Auf die Fragen, die mich wirklich bewegen, hat die Kirche keine Antwort“ – die Zustimmung zu dieser Aussage ist bei Jugendlichen weit mehr als doppelt so hoch wie deren Ablehnung.⁷⁰

Mittlerweile hat sich also offensichtlich eine tiefgreifende Entfremdung zwischen den individuellen Lebensfragen und dem kirchlichen Deutungsangebot entwickelt. Die meisten Menschen können nicht wahrnehmen, inwiefern der kirchlich kommunizierte christliche Glaube ihnen bei der Deutung und Bewältigung ihres Lebens helfen soll. Interessanterweise schätzen nach Auskunft der Sinus-Milieustudie dennoch „auch moderne und postmoderne Menschen das grundsätzliche Sinnpotenzial der Kirche hoch ein“.⁷¹ Die Erwartung, dass der christliche Glaube Hilfen für ein gelingendes Leben bereithält, bleibt bei vielen also auch dann bestehen, wenn sie diese Leistung des Glaubens in dessen kirchlicher Kommunikation nicht aktualisiert finden oder sich von ihr bereits abgewendet haben.

⁶⁵ In diesem Sinne ist Gerhard Sauters Unterscheidung einer legitimen „Orientierungsbedürftigkeit“ und dem oben angesprochenen „Rechtfertigungsbedürfnis“ sinnvoll möglich. Seine Gegenüberstellung von gottgegebener Sinnhaftigkeit und menschlicher Sinnstiftung weist ebenfalls auf eine wichtige Unterscheidung hin, dürfte aber vereinfachend sein. Zu beiden Unterscheidungen s.u. die Überlegungen in Kap. 6.1.

⁶⁶ Mit Grom / Schmidt, Suche (Schmidt) 39f; Zulehner, Heirat 239-241 und Klessmann / Lammer, Kreuz 48.

⁶⁷ Wippermann, Milieuhandbuch 13. Vgl. auch Krause, Religiosität 87.

⁶⁸ Vgl. Schaeppi, Leben 187 und Engelbrecht / Rosowski, Sinn 13.167.

⁶⁹ So Gräb, Lebensgeschichten 252 im Anschluss an Jörns, Gesichter.

⁷⁰ Vgl. Gensicke, Wertorientierungen (2015) 259: 57 % Zustimmung, 25 % Ablehnung und 18 % keine Angabe.

⁷¹ Wippermann, Milieuhandbuch 13f.

1 Einführung

Das gegenwärtige Interesse an Religion richtet sich darauf, „mit göttlicher Hilfe ein Leben, das gut und sinnvoll genannt werden kann, finden und bewahren zu können“: „Die gewandelte Glaubenslandschaft ist also dadurch gekennzeichnet, daß Gläubige immer häufiger von den sie bedrängenden Lebensproblemen ausgehen und fragen, ob und wie ihnen der Glaube dabei helfen kann.“⁷² Glaube und Kirche werden daran gemessen, inwiefern sie zur Deutung der individuellen Lebensgeschichten und zum Gelingen der eigenen Lebensführung beitragen; die Lebensgeschichte bildet heute „den Plausibilitätshorizont von Religion“⁷³. Das lässt sich auch daran ablesen, dass das Passungsverhältnis zwischen den religiösen Erwartungen der Mehrheit und dem kirchlichen Angebot am ehesten noch im Bereich der lebensbegleitenden Sakramente und Kasualien stimmt, weil die Menschen dort erfahren, dass sich Verkündigung und Gottesdienst mit ihrer Biographie und ihren Hoffnungen berühren.⁷⁴

Theologie und Kirche dürfen sich mit dieser Kluft zwischen Glaubens- und Lebensfragen nicht abfinden, sondern müssen lernen, das Sinndeutungspotenzial der christlichen Tradition so zu kommunizieren, dass die überlieferten Gehalte „als Ermöglichung individueller Sinnvergewisserung und Lebensdeutung ihre Wirkung erzielen“.⁷⁵ So darf man die (etwas plakative) Empfehlung des Trendforschers Opaschowski als Fremdprophetie aufgreifen: „Damit nicht weiterhin das bloße Konsumieren als Religionsersatz dient, müssen die *Kirchen mehr in die Offensive gehen* und insbesondere Jugendlichen Orientierungen und Sinnantworten auf Fragen geben wie z.B. Was kommt? Was geht? Was bleibt? Wer sind wir? Wo sind wir? Und wohin wollen wir? Auf der Suche nach Sinn müssen Religion und Kirche wiederaufleben“.⁷⁶

Die Relevanz des Glaubens für das konkrete Leben der Menschen aufzuzeigen, ist aber keine von außen aufgedrängte Aufgabe, die sich nur zur Wiedergewinnung des Kontakts mit Fernstehenden stellen würde.⁷⁷ Es geht vielmehr um die Wiedergewinnung bzw. Stärkung der Zuversicht, dass die tradierten Inhalte des christlichen Glaubens auch heute eine befreiende Kraft zur Lebensdeutung und Lebenshilfe haben. Diese Herausforderung aber stellt sich um der tradierten Botschaft selbst willen und um der Verlebendigung des Glaubens im Leben auch derer, die eng mit Glaube und Kirche verbunden sind. Die Relevanz von Religion für die Erzählung und Deutung der eigenen Lebensgeschichte und für die Bewältigung der eigenen Lebensthemen gilt es aufzuzeigen.

⁷² Jörns, Renaissance 29f mit Bezug auf Jörns, Gesichter.

⁷³ Schweitzer, Lebensgeschichte 409; ähnlich Riegel, Schnittpunkt 72f; Schibilsky, ars 411-416; Gellner, Zeiten 8; Sellmann, Passung 4.

⁷⁴ Vgl. Gräb, Lebensgeschichten 20f und ders., Kulturhermeneutik 84 sowie Först, Mehrheit 41.

⁷⁵ Gräb, Deutung 23.

⁷⁶ Opaschowski, Deutschland 583.

⁷⁷ Zur Bedeutung der Relevanzfrage für Theologie und Kirche vgl. Haslinger, Wort 110f.

1.1 Die Frage nach dem Sinn des Lebens

Mit dieser Herausforderung ist eine doppelte Aufgabenstellung verbunden: Kirche und Theologie müssen sich zum einen dafür interessieren und sich systematisch erschließen, was die Fragen und Antworten der Menschen zum Sinn ihres Lebens prägt. Zum anderen müssen sie den Glauben, den sie tradieren und verkündigen, daraufhin befragen, welche Ressourcen er für die Deutung und Bewältigung des Lebens heutiger Menschen bereithält. Beides ist schließlich in einem fruchtbaren Dialog zu verbinden, in dem möglichst konkret deutlich werden kann, inwiefern der Glaube befreiende, heilende und hilfreiche Bedeutung für das eigene Leben hat.⁷⁸ Wenn auf diese Weise Kirche als „kompetente Begleiterin auf der Suche nach dem Lebenssinn“ erfahren werden kann, wird sie „offene und öffentliche Kirche bleiben bzw. wieder werden“.⁷⁹ Sie greift die damit auch die Erwartung von Papst Franziskus an alle Glieder der Kirche auf, dass sie hinaus geht in die Welt, wo die Menschen warten, „Männer und Frauen auf der Suche nach dem Sinn des Lebens, durstend nach dem Göttlichen...“.⁸⁰

⁷⁸ Ähnlich plädieren Gräb, Lebensgeschichten 32.35 und Bucher, Verkündigung 3.8.

⁷⁹ Gräb, Kirche o.S.

⁸⁰ Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben zum Jahr des geweihten Lebens vom 21.11.2014, II.4.